

Kurzfassung Bion: Transformation durch Lernen. (PSV 26.3. 2012)

- Von der Religionsphilosophie zur Psychoanalyse, meine persönlichen Interessen –Arbeiten über Religion Rhode-Dachser u.a.
- Mein Interesse an wissenschaftstheoretischen Fragen in der Psychoanalyse – ein für mich gangbarer Weg, Meine persönliche Affinität zu „rationalen Konzepten...“
- Anregung zur Reflexion meiner Praxis.

„Die Welt des Glücklichen ist eine andere als die des Unglücklichen“
(Ludwig Wittgenstein: Tractatus logico-philosophicus 6.43)

Wie würde eine Welt aussehen, in der ein Tennisnetz eine Reihe von zusammengehängten Löchern ist, Tennis ein leerer Raum, den in zufälligen Abständen runde Körper durchheilen oder in der ein Paar Socken zusammengestrickte Löcher sind¹; Geigenspielen öffentliches Masturbieren bedeutet. So oder so ähnlich empfinden Psychotiker ihre subjektiv wahrgenommen Welt. Was unterscheidet Psychotiker und Genies? Beiden gemeinsam ist ein Denken, das sich über die gemeinsamen, eingespurten Wege des Common-sense-Denkens hinwegsetzt und die üblichen Denkpfade aufsprengt.

1. Leben und Werke

Wilfred Rupprecht Bion (1998 – 1979) ist in Indien geboren, stammte aus einer religiösen Hugenottenfamilie, die als Missionare nach Indien ausgewandert war, sein Vater war Ingenieur. Bion identifizierte später mit ihm die dunkle, gewaltsame Welt von Religion, Schule, Internat und Krieg,

während er seine Mutter und seine indische Kinderfrau Aya mit einem lebenswerten wechselseitigen Verstehen identifizierte, was sich auch später in seinen Theorie aussprach.

Mit 8 Jahren wurde Bion nach England in ein Internat geschickt und nach den bedrückenden Jahren des Internates meldete er sich 1915 zum Militär, um der beengenden Welt von Internat und Schule zu entkommen. Er litt insbesondere unter der Furcht und Scham, daß seine fast suchtartige Masturbation entdeckt werden könnte und er aus dem Internat entlassen („expelled“) würde. Die schrecklichen Erlebnisse des Krieges in Frankreich empfand er rückblickend als psychotische Krisen seines Lebens. Bion wurde als jüngster Offizier der britischen Armee mit einem der höchsten Orden des Empire ausgezeichnet, was

¹ Cf. Wilfred R. Bion: Die brasilianischen Vorträge, Sao Pulo 1973, Rio de Janeiro/Sao Paulo 1974, edition diskord, Frankfurt 2010, S. 60ff

seinen Konflikt zwischen seiner berechtigten Angst vor dem Heldentod und seiner Verpflichtung zum Heldenmut noch verstärkte. Nach der Entlassung litt er längere Zeit unter einer post-traumatischen Belastungsstörung. Er litt längere Zeit unter Schlaflosigkeit, Depressionen und Sinnlosigkeit.

Ab 1919 studierte er Geschichte und Philosophie, wobei er sich besonders zu Platon, dem Neuplatonismus und der Kant'schen Philosophie hingezogen fühlte. Eine kurze Periode als Internatslehrer wurde durch seine fristlose Entlassung beendet („expelled“), nachdem er einem Schüler einen Kalender geschenkt hatte und dies ihm als Missbrauch ausgelegt wurde.

Ab 1924 begann er Medizin zu studieren mit dem Ziel, Psychoanalytiker zu werden, obwohl die Psychoanalyse einen eher zweifelhaften Ruf hatte: ein Bekannter sagte von der

Psychoanalyse, „die wirklich nichts Gutes sei – da steckten eine Menge Fremde und Juden dahinter, deshalb wäre es besser sich nicht darauf einzulassen“².

Seine Analytiker waren ein gewisser Dr. Hatfield, „Dr. Fip“, Mitbegründer der britischen psychoanalytischen Vereinigung und John Rickman, mit dem er später als Militärpsychiater zusammenarbeitete (1940ff) und der auch einige Abschnitte seines Buches „Erfahrungen mit Gruppen und andere Schriften“³ verfasste. Beide galten unter den Kollegen als „Pi“ (pious, religiös)

Bion arbeitete bis Anfang der 50-iger Jahre in der Tavistock-Klinik, vor allem mit psychotischen PatientInnen. Diese Tätigkeit bildete dann den Hintergrund seiner Theorien zu Psychose und zu einer Theorie des Denkens.

Bion heiratete während des Krieges die Schauspielerin Betty Jardine, die 1945 eine Tochter, Parthenope, zur Welt brachte. Drei Tage nach der Geburt jedoch verstarb Betty Jardine an einer Lungenembolie. Die nächsten Jahre arbeitete Bion in seiner privaten Praxis mehrer Stunden täglich neben seiner Tätigkeit an der Tavistock-Klinik und kümmerte sich als alleinerziehender Vater – mit Hilfe einer Haushälterin - um seine Tochter und machte bei Melanie Klein von 1945 an (bis 1953) während der kommenden 8 Jahre eine Analyse, seine eigentliche Lehranalyse, die sein Denken nachhaltig beeinflusste.

1951 heiratet Bion Francesca, eine junge Witwe, die er als Mitarbeiterin an der Tavistock-Klinik kennen gelernt hatte. Er schließt sich einer Studiengruppe von Klein-AnhängerInnen an: Paula Heimann, Joan Riviere, Hanna Segal, außerdem sind an der Tavistock-Klinik auch John Bolby, Donald Sutherland und John Rickman tätig. Etwa ab 1955 beginnt die große Zeit seines produktiven Schaffens, zunächst als Therapeut von psychotischen Patienten. In dieser Zeit

² Wiedemann a.a.O. S.90, zit. n. W.R. Bion (1992) Cogitations.

³ W. R. Bion: Erfahrungen in Gruppen und andere Schriften, (engl.1961), deutsch. Klett, Stuttgart 1971

war er auch Präsident der britischen Psychoanalytischen Vereinigung, die sich durch die Kontroverse zwischen Melanie Klein und Anna Freud in einer tiefen Krise befand.

Ca. 1957 – 1967 war das Jahrzehnt, in dem Bion die bekanntesten grundlegenden Arbeiten: „Erfahrungen in Gruppen und andere Schriften“ (1961), „Lernen durch Erfahrung“ (1962), „Elemente der Psychoanalyse“ (1963) und „Transformationen“ (1965), „Aufmerksamkeit und Deutung“ (1970) publizierte. Seine Schüler gaben teilweise nach seinem Tod noch seine Seminare in schriftlicher Form heraus; in den 80/90-iger Jahre veröffentlichten seine Frau Francesca und seine Tochter Parthenope seine Memoiren („Cogitations“).

1968 siedelte er nach Kalifornien um, wo eine Gruppe von Psychoanalytikern sich für die Klein'sche Psychoanalyse interessierte. Außerdem holte Grinberg, ein argentinischer Psychoanalytiker, Bion mehrere Male für längere Zeit nach Argentinien; Die 70-iger Jahre waren bereits jene der Psychoanalyse gegenüber skeptischen Jahre und Bion versuchte dieser Skepsis durch ein wissenschaftstheoretisches Konzept, das die Eigentümlichkeiten der Psychoanalyse berücksichtigte, zu begegnen; Kant, vor allem aber S. Langer, Ch. Peirce, A.N. Whitehead, allesamt Kritiker der scientistischen, an der Physik orientierten Philosophie der anglo-amerikanischen Schule waren dabei seine bevorzugten Autoren. Frucht dieser Bemühungen war die Entwicklung des „Rasters“ (grid).

80 jährig kehrte er nach England zurück, wo er am 8. November 1979 an Leukämie starb. Sein sehnlicher Wunsch, noch einmal nach Indien reisen zu können, blieb ihm versagt.

2. Die Psychose als Paradigma des analytischen Prozesses.

Bion war in erster Linie Praktiker, dem es darauf ankam, Ordnung in die verwirrenden und ängstigenden Äußerungen der Patienten zu bringen. Deshalb strebte er danach, wenige und möglichst einfache Konzepte zu schaffen; sein Ideal dabei war die Mathematik, die mit einfachen, sehr abstrakten Modellen und Formeln eine Vielzahl von Situationen abzudecken sucht.

2.1. Binokulares Sehen: Emotion und Kognition; Bewußt/Unbewußt, Logik/Intuition

Bion unterscheidet bei der Psychose gleichursächlich emotionale und Erlebensfunktionen und die gestörten und verzerrten kognitiven Funktionen der (Kantisch verstandenen) Verstandestätigkeit und Wahrnehmung der Realität. Vom Analytiker, der im Umgang mit den verstörenden, psychotischen Inhalten die größere Erfahrung besitzt, verlangt Bion die

Balance zwischen bewussten und unbewussten, intuitiven wie kognitiven Momenten, ebenso wie die Berücksichtigung der somatischen wie der psychischen Anteile. So sind etwa beim Stillen Nahrung und Wärme auf der somatischen Ebene gleichzeitig verbunden mit den Gefühlen von Geborgenheit, Glück, Lust und Wohlbehagen. Bion spricht mit einem Vergleich von „binokularem Sehen“⁴ der psychischen Vorgänge. Für Bion ist die „Kontaktschranke“, an der Traum und Wirklichkeit, Phantasma und Projektionen von realen, emotionalen und kognitiven Vorgängen abgegrenzt werden, von besonderer Wichtigkeit⁵. Von diesem – gegenüber Freuds Begriffen der Verdrängung und des Primär- und Sekundärprozesses anders gewichteten– Begriff der Persönlichkeitsstörung und des psychischen Apparates sind die gesamten Hypothesen und Theorien Bions bestimmt. Ich erinnere mich an einen Bauingenieur, der mit allen Anzeichen des psychischen Stresses, bei mir vorsprach und der berichtete, daß er unter einer feindlichen Nachbarschaft leide und was noch schlimmer sei, er habe schon zwei Häuser – jeweils mit Verlusten - verkauft, weil sie mit gefährlichen, ungesunden Strahlungen belastet waren und nun ein drittes mit großem finanziellem und arbeitsintensivem Aufwand sanierte, aber auch darin befänden sich die ungunigen Strahlungen und er das Haus wohl wieder verkaufen müsste. Ein Beispiel für eine mangelnde Kontaktschranke?!

2.2. Formulierung als abstrakte „Konzepte“:

Bion untersucht die Reduktion seiner Erfahrungen aus den Analysen mit ‚Psychotics‘ auf ihre wissenschaftstheoretische Relevanz. Bions Ideal sind Aussagen wie sie die mathematischen Formeln darstellen (im „Raster“ als „Wissenschaftlich deduktives System“ oder „Algebraisches Kalkül“ dargestellt)⁶ : Der hohe Abstraktionsgrad soll eine hohe Flexibilität der Anwendung im Einzelfall ermöglichen. Daher seine Vorliebe für

⁴ z. B. Lernen durch Erfahrung S. 23, 104f: „Der Auffassung Freuds vom Bewusstsein als Sinnesorgan für psychische Qualitäten stellt Bion das Modell des zweiäugigen Sehen gegenüber: wir nehmen ‚psychische Qualität‘ durch das Unbewusste und das Bewusste wie durch ein Binokular wahr“. (S.23 E. Krejci)

⁵ ebd. S.73: „...erlaubt die Kontaktschranke eine Beziehung sowie den Glauben an die Beziehung als tatsächliches Ereignis, das den Naturgesetzen unterworfen ist, ohne daß diese Sicht von Emotionen und Phantasien überschwemmt wird, die innerpsychisch entstehen“

⁶ cf. Elemente der Psychoanalyse, suhrkamp Frankfurt 1992, Kap 6, S. 51 -55

mathematisch-naturwissenschaftliche Begriffe wie Funktion⁷, Faktor, Element, Transformation und Modell, die nicht statische Begriffe beschreiben, die aus Chemie und Physik entlehnt sind, sondern Begriffe, die lebendige Systeme und Veränderungen abzubilden imstande sind. Nur wenige theoretische Leitlinien sollen Grundlage seines theoretischen Gerüsts bilden: Bion nennt sie zusammenfassend im Anfang seines Buches „Transformationen“ (1965)

Dies sind neben Freuds Arbeit: „Formulierungen über die zwei Prinzipien des psychischen Geschehens“ (1911)⁸ und einigen Stellen aus dem 7. Kapitel der „Traumdeutung“ (1900) vor allem Arbeiten aus der Klein'schen Schule⁹. Aus der späteren Erfahrung als Supervisor war ihm außerdem bekannt, daß die meisten Analytiker und Analytikerinnen in ihrer persönlichen Praxis nur wenige theoretische Leitlinien verwenden und diese von Person zu Person und noch mehr von Institut zu Institut sehr unterschiedlich sind.

0. ⁷ cf. Gérard Bléandou: Wilfred R. Bion, Leben und Werk, edition diskord, Tübingen 2008 (1994), S. 198ff; Bion: Lernen durch Erfahrung S.48f: „Die Theorie der Funktionen macht es leichter, für eine Realisierung angemessene deduktive Systeme zu finden, von dem sie repräsentiert wird. Darüber hinaus gibt ihr Gebrauch einer analytischen Theorie, die in einer großen Vielfalt von analytischen Situationen angewandt werden muß, Flexibilität, ohne die Beständigkeit und Stabilität der Struktur zu beeinträchtigen, von der sie ein Teil ist. Da weiterhin deduktive Systeme dank der Theorie der Funktionen einen hohen Allgemeinheitsgrad besitzen, kann man sich vorstellen, daß sie Beobachtungen in der Analyse eines bestimmten Patienten repräsentieren. Das ist wichtig, da die psychoanalytische Theorie auf die Veränderungen angewendet werden muß, die sich in der Persönlichkeit eines Patienten ereignen. Wenn der Analytiker Funktionen beobachtet und aus ihnen die zugehörigen Faktoren erschließt, kann die Kluft zwischen Theorie und Beobachtung ohne die Ausarbeitung von neuen und möglicherweise irreführenden Theorien überbrückt werden.

1. Die Funktion, die ich jetzt wegen ihrer entscheidenden Bedeutung diskutieren will, dient gleichzeitig dazu, den Gebrauch zu illustrieren, den man von einer Theorie der Funktionen machen kann. Ich nenne diese Funktion Alpha-Funktion, so daß ich über sie sprechen kann, ohne daß ich von einem bereits existierenden Halbschatten von Assoziationen eingeengt bin

...Die Freiheit, die in dem Gebrauch des Ausdrucks Alpha-Funktion impliziert ist, und die Konzentration auf Genauigkeit des Ausdrucks und der Anwendung bei allem, was die Faktoren betrifft, verleiht Flexibilität, ohne die Struktur zu beeinträchtigen... Der Ausdruck Alpha-Funktion ist mit voller Absicht frei von jeder Bedeutung.“ „In der psychoanalytischen Methodologie kann das Kriterium nicht sein, ob ein bestimmter Gebrauch richtig oder falsch ist, bedeutungsvoll oder nachprüfbar, sondern nur, ob er Entwicklung fördert oder nicht“ (ebd. S.43)

⁸ S. Freud GW VIII

⁹ „(1) Ich habe vor, folgende Theorien zu verwenden: (1) Die Theorie der projektiven Identifizierung und Spaltung; Mechanismen, durch die die Brust das liefert, was der Patient später als seinen eigenen Apparat für die alpha-Funktion übernimmt.(2) Die Theorie, daß manche Persönlichkeiten keine Frustration ertragen können, (3) Die Theorie, daß eine Persönlichkeit, die mit starkem Neid ausgestattet ist, dazu neigt, ihre Objekte zu entblößen, und zwar sowohl durch Entkleiden als auch durch Erschöpfen. (4) Die Theorie, daß in einem frühen Stadium (oder auf einer primitiven Ebene der Psyche) die ödipale Situation durch Partialobjekte repräsentiert wird. (5) Die Kleinsche Theorie von Neid und Gier. (6) Die Theorie, daß primitives Denken aus der Erfahrung eines nicht-existenten Objekts entspringt oder, in anderen Worten, aus der Erfahrung des Ortes, an dem das Objekt erwartet wird, an dem es aber nicht ist.(7) Die Theorie von Gewalt in primitiven Funktionen“⁹.(W. R. Bion: Transformationen, suhrkamp, Frankfurt 1997 (1965), S. 78).

2.2. Die Beziehung von Mund und Mutterbrust als biologisch geprägte Einheit - als zentrales Modell der Entwicklung (Prä –Konzeption)

Bions grundlegendes Theorem ist die Wechselbeziehung von Mutter und Kind (Säugling) in dem bewusst – unbewusst (intuitiv) gesteuerten Prozeß der „Rêverie“ (Träumerei): Bion übernimmt von Melanie Klein die Theorie der „Projektiven Identifikation“¹⁰ und der „Paranoid- schizoiden, bzw. depressiven Position“¹¹, wonach die Empfindungswelt des Säuglings am Beginn des Lebens bruchstückhaft und fragmentiert ist; sie wird zunächst von den biologischen Vorgängen (der Sättigung und Ausscheidung) dominiert, jedoch wird als psychosomatische Einheit auch die psychische Seite repräsentiert als je „gute“, lustvolle und wohlige Seite oder eine als „böse“, unlustvolle, schmerzliche Seite. Hunger bedeutet für das undifferenzierte Empfinden des Säuglings „Nicht-Brust“ und wird als Schmerz und (Todes-)Angst erfahren. „Nicht-Brust verwandelt sich in Gier und Wut, was in der Projektion auf die Mutter als Vernichtung und Verfolgung von seiten der Mutter erlebt wird; im Sättigungsakt wird diese „böse Brust“ ausgeschieden und als „gute“ Brust wieder aufgenommen. Das emotionale (und triebhafte) Äquivalent von „gut“ und „böse“ ist Liebe und Haß.

¹⁰Cf. Grinberg u.a.: W. R. Bion, eine Einführung, Stuttgart –Bad Cannstadt 1993, S.40f: „Der Mechanismus der projektiven Identifikation wurde von M. Klein beschrieben und gehört zu ihren Hypothesen über die emotionale Entwicklung in den ersten Lebensmonaten. Projektive Identifikation besteht in der omnipotenten Phantasie, daß unerwünschte Persönlichkeitsanteile und innere Objekte ausgeschieden, projiziert und im Objekt, in das sie hineinprojiziert werden, kontrolliert werden können....Das normale Funktionieren der projektiven Identifikation ist einer der Hauptfaktoren bei der Symbolbildung und der menschlichen Kommunikation und ist als Voraussetzung einer empathischen Beziehung zum Objekt entscheidend, indem dieser Mechanismus die Möglichkeit schafft, sich in jemand anderen hineinzuversetzen und damit dessen Gefühle besser zu verstehen.

Der Mechanismus der projektiven Identifikation kann also folgendermaßen charakterisiert werden: Teile des Selbst werden in das Objekt projiziert, das dadurch als von diesen Teilen kontrolliert und von deren Eigenschaften erfüllt erfahren wird. Vom Beginn des Lebens an aktiv, kann der Mechanismus verschiedene Funktionen besitzen: das Selbst von bösen Teilen zu entlasten, gute Teile zu bewahren, indem sie vor einer bösen inneren Welt geschützt werden, das Objekt anzugreifen und zu zerstören etc. Dieser Vorgang hat u. a. zur Folge, daß das Kind durch die Projektion eigener böser Anteile (einschließlich Phantasien und schlechter Gefühle) in eine gute Brust (als verstehendes Objekt) fähig wird – wenn seine Entwicklung ihm das erlaubt –, diese Anteile in einer erträglicheren Form zu reintrojizieren, nachdem sie durch das Verstehen (die träumerische Einfühlung) des Objektes modifiziert worden sind“.

¹¹ Schizoide Position ist repräsentiert durch Omnipotenzdenken, Spaltung, Schuldvorwürfe, Verfolgungswünsche und Vernichtungswünsche, Racheimpulse, Verletzungen bis ins Mark. Die depressive Position durch Integration über Spaltung, Eigenverantwortung über Schuldprojektion, Besorgnis um andere über Selbstbezogenheit, Denken über blinde Aktion, Erfahrungslernen über Realitätsverleugnung, Trauer über Rache, Schmerz angesichts eigener Grenzen über Gefühle der Omnipotenz, Gut-genug-sein über Selbstidealisation. Cf. Rudolf Hetzel in Harald Pühl (Hsg): Handbuch der Supervision und Organisationsentwicklung, zit. n. www.Grundannahme – Gruppe“; cf. Thomas H. Ogden: Frühe Formen des Erlebens, Springer V.Wien 1995 (1989), S. 11 – 30.

Bion macht mit M. Klein mit der Dualität von gleichrangigen Lebens- und Todestrieben ernst und unterscheidet die „böse Brust“¹², die als Todesangst und Verzweiflung erlebt wird, von der „versagenden abwesenden Brust“, die nach erträglichen Frustrationen noch als Hoffnung auf Sättigung und Erfüllung erlebt werden kann („no breast, absent breast“). Die „abwesende Brust“ kann zur Stimulierung der eigenen Initiative und zur Grundlage von Neugier, Erkundung der Umwelt und der Entwicklung des Denkens werden, sofern sie nicht durch überfordernde Frustrationen gestört oder gar zerstört wird

Sättigung bedeutet „gute Brust“ und die gute Brust wird darüber hinaus psychisch als Wärme, Wohlgefühl, Lust und als Drang erfahren, neugierig die Umwelt zu erkunden. Der Säugling erfährt die angenehme und beruhigende Atmosphäre des Gehaltenwerdens in der gemeinsamen „Rêverie“ (Träumerei). In einem weiteren Abstraktionsschritt wird dann daraus das Konzept der *Alpha-Funktion*, in der die bösen, unlustvollen Anteile, (Beta-Elemente) in befriedigende Alpha-Elemente verwandelt werden. Dies geschieht beim Säugling in Wechselwirkung der Réverie von empathischer Mutter und bedürftigem Säugling. Später wird diese Fähigkeit als Teil der psychischen Struktur als Fähigkeit zum Denken und zur Selbststeuerung integriert. Ferner taucht dieses Modell auch im Konzept der Container – Contained wieder auf und ergibt auch das Urbild der analytischen Beziehung von Übertragung – Gegenübertragung, die von Bion nach dem Modell von Container-Contained konzipiert ist, sowie im der Konzeption von „Transformation“, die als allgemeiner Begriff von Veränderung, Lernen und Entwicklung weitergedacht wird.

Der Säugling projiziert sein Hunger- und Schmerzgefühl und andere Unlustwahrnehmungen, von Kälte und Nässe z. B., als Mangel und Begehren in die Umwelt, der Säugling entwickelt eine Erwartung, gesättigt, getröstet und gewärmt und von seinen Ausscheidungsprodukten gereinigt zu werden –

Für Bion ist dies das Urbild, *Modell* dessen, was er später auf der Ebene des Erkennens und Denkens als *Prä-Konzeption* (engl.: vorgefaßte Meinung, „Vorahnung“) bezeichnet: Spontan und instinktiv sucht der Säugling die Brustwarze der Mutter. Im Gegenzug ist die Mutter (oder andere pflegende Erwachsene) gefordert, die Zeichen des Unbehagens, (Schreien, körperliche Erregung) und der Unlust beim Säugling empathisch wahrzunehmen in einem Akt der annähernden Verschmelzung, in der „Reverie“, der träumerischen, bewusst-unbewußten Gemeinsamkeit,

(die bewusst – unbewusste Veränderung der beiden Akteure, die bei M. Klein zum Modell der projektiven Identifikation und bei Bion – abstrakt ausgedrückt – zur Beta-, bzw. Alpha-Funktion wird)

Der Säugling gewinnt mit diesen ersten Erfahrungen von Welt – genügend gute Erfahrungen vorausgesetzt - einen Anreiz, sich neugierig und optimistisch in

¹² Im Falle von länger dauernder Vernachlässigung und Verwahrlosung oder schwerer Depression der Mutter („weiße Trauer“ A. Green)

die Welt hinein zu bewegen, kann er doch hoffen, daß seine Unlustempfindungen in „gute“ Empfindungen verwandelt werden, d.h. der Säugling beginnt, „durch Erfahrungen zu lernen“ und was ebenso wichtig ist, Frustrationstoleranz zu entwickeln. Sie wird gewonnen durch die wiederholte Erfahrung, daß der Säugling (oder das Kleinkind) nach einer gewissen Verzögerung doch Trost, Hilfe und Sättigung erfährt. Dies ermöglicht dem Säugling, die anfangs fragmentierte Welt zu einer einheitlichen „Welt“ zusammenzufügen, die Mutter als anwesend und gleichzeitig getrennt zu erleben, auf seine illusionäre Allmacht zu verzichten und sich der Welt wissenwollend, neugierig zuzuwenden, ein Prozeß, den M. Klein mit dem Übergang von der paranoid-schizoiden zu depressiven Position bezeichnet (was Bion in seiner formelhaften Zeichensprache mit den Siglen PS → D bezeichnet). Dem Psychotiker misslingt dieser Schritt: Für ihn bleibt die Welt fragmentiert; in kindlicher Allmachtsillusion baut er sich aus den Fragmenten eine notdürftige Welt.

2.3. Bions Erfahrungen mit ‚Psychotics‘ und deren theoretische Reflexion.

Bion betrachtet seine Arbeit mit Psychotikern in den späten 40iger und 50iger Jahren als eine Herausforderung für die Psychoanalyse; sie forderte vor allem von den in Kliniken arbeitenden Psychoanalytikern eine vertiefte theoretische Auseinandersetzung. Bion sah es als seine ureigenste Aufgabe, für seine Alltagsarbeit einen entsprechenden theoretischen Rahmen zu schaffen, weshalb alle seine theoretischen und praktischen Arbeiten von diesem Paradigma ausgehen.

Da Bion die ungenügende Frustrationstoleranz, den gestörten und zerstörten, fragmentierten Realitätsbegriff und die beeinträchtigte Denkfunktion thematisiert, ist es selbstverständlich, daß die formale Logik und Philosophie für ihn eine gewichtigere Rolle spielt als dies in der traditionellen Psychoanalyse der Fall war. Bion stellt sich die Frage, wie sich die ‚Psychotics‘ von den Genies, den Dichtern, Musikern, Malern, Bildhauern und anderen schöpferischen Berufen unterscheiden, da beide Gruppen die Wege des sogen. normalen Denkens verlassen haben und andere ungewöhnliche Wege des Denkens und Erkennens gehen. Hauptfrage ist nicht nur, wie der Mensch emotionale Konflikte verarbeitet, sondern: Wie kann der Mensch die Gedanken denken? Welche Funktionen sind notwendig, daß er zu einem annähernd wahrheitsgetreuen Bild der Realität kommt und welche Schritte sind nötig, damit der gesundende Patient wiederum stabile, abstrakte, allgemeine Begriffe und Symbole bilden kann, damit sich das Individuum in der Welt und Mitwelt zurechtfindet, nämlich in einer Welt, die – für den sogen. Psychotiker - aus unverbundenen Einzeldingen, aus „Dingen an sich“ (Kant), die unerkennbar

sind oder die aus leeren oder phantastischen, doppeldeutigen Begriffs-Dingen zu bestehen scheinen.

Nach dem Spruch: „Der XY lügt das Blaue vom Himmel herunter und streicht damit sein Zimmer an“.

Bion sieht darin das Versagen der „Kontaktschranke“, d.h. einer Zäsur zwischen Wachen und Traum, Traum und Wirklichkeit, sodaß es zu „bizarren Objekten“ kommt, sei es aus dem Bestreben, die schmerzliche Wirklichkeit verleugnen zu können oder auf einer Stufe des omnipotenten Denkens verharren zu können, das die Wirklichkeit nicht zur Kenntnis nehmen will oder kann, was letztlich das Misslingen des Übergangs von der paranoid-schizoiden zur depressiven Position geschuldet ist. Der Psychotiker ist nicht in der Lage, eine Schranke zwischen Bewusstem und Unbewusstem herzustellen und lustvolle, bzw. unlustvolle Erfahrungen in sein Bewusstsein zu integrieren, sondern frustrierende Elemente lediglich auszuschneiden oder sie als Schirm von Beta-Elementen als Schutz vor weiteren schmerzlichen Erschütterungen zu gebrauchen. Ohne Kontaktschranke ist es nicht möglich, die frustrierenden Beta-Elemente in die Leben und Entwicklung fördernden Alpha-Elemente umzuwandeln.¹³

Bion beklagt das Versagen der (Fach-)Sprache, die nur Begriffe der physikalischen Welt kennt, aber keine Worte für den lebendigen, fortschreitenden Prozeß zur Verfügung stellen kann. Er versucht deshalb „die Selbstentfaltung des Denkens“ in einem theoretischen psychoanalytischen System darstellen¹⁴. Sein Ausgangspunkt ist dabei eine Theorie, wie sie aus dem reflektierenden Miteinander von Analytiker und Patient hervorgeht – analog der Beziehung zwischen Mutter und Säugling – und vom Analytiker in einem Zirkel von Hypothesen, Vermutungen erraten („Prä-Konzeptionen“) und dann zu immer evidenteren Konzeptionen – Hypothesen mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit – und Konzepten – mit einer Bewährung in der praktischen Arbeit – ausgebaut werden¹⁵.

Es ist nicht möglich, die teils sehr diffizilen Überlegungen in ihrer Breite darzustellen, ich beschränke mich deshalb auf eine Zusammenfassung der wichtigsten Punkte:

(1) Bion will mit möglichst wenigen theoretischen Voraussetzungen auskommen; dies sind:

(1.1.)“die psychoanalytischen Bindeglieder L (Liebe), H (Haß) und K (neugieriges Kennenlernen),

¹³ Cf. Lernen durch Erfahrung S. 62f; 71ff.

¹⁴ Eva Krejci: Einleitung zu W. R. Bion: Elemente der Psychoanalyse, suhrkamp, Frankfurt 1992 (1963) S. 12

¹⁵ cf. Fußn. 3

(1.2.) die projektive Identifizierung (mit den Symbolen männlich/ weiblich), Das Oszillieren zwischen PS und D, $PS < -> D$ ¹⁶

(2) „Psychose“ nimmt ihren Anfang bereits zu Beginn des Lebens mit der Mutter-Kind-Interaktion (Misslingen der Container-Funktion der Mutter, bzw. des Contained durch den Säugling);

(3) Es geht um misslingende oder misslungene Vorgänge: der Ausstoßung der „bösen“ Objekte und der Fragmentierung, um die Vernichtungsängste hintan zu halten, bzw. um die Unfähigkeit, konstante Verbindungen herzustellen; Psychose betrifft somit das frühe, präverbale Denken, das sich im Bereich der Teil-Objekte vollzieht. (M.Kleins „Paranoid-schizoide Position)

(4) Mit den überbordenden Gefühlen von (Todes-)Angst und Wut vollzieht sich das präverbale Denken zunächst in „Ideogrammen“¹⁷, d.h. es sind emotionale Erfahrungen, die in körperlich-seelischen ganzheitlichen Realisierungen erfasst werden: Dies kann sein: Essen, (das vergiftet erscheint) Verdauen, Ausscheiden bzw. Ausstoßen, Projizieren und Reinkorporieren; traumatisierenden Ereignissen, Vernachlässigung, Ablehnung, Aggression und schwere psychische Erkrankung der Mutter können die Frustrationsfähigkeit des Säuglings/Kleinkinds überfordern und zu ängstlicher oder wütender Aggression, Verleugnung und Racheimpulsen seitens des Säuglings oder Kleinkinds führen, das dann mit der gestauten Angst und Wut mittels Projektion in die Pflegeperson lokalisiert wird und als verfolgende, vergiftete oder todbringende (Beta)-Elemente wieder reinkorporiert werden.

(5) Präverbales Denken kann nicht stattfinden, sondern wird zerstört durch Gefühle der Verfolgung und der Unfähigkeit, unlustvolle Erlebnisse und Ereignisse in hoffnungsvolle und entwicklungsfördernde Elemente umzuwandeln und Verbindungen zwischen Bedürfnissen (Prä-Konzeptionen), emotionalen Erfahrungen als deren „Realisationen“ im Denken, in Handlungen und Beziehungen zur äußeren Realität herzustellen (von Bion als „Konzeptionen“ bezeichnet). Die Folge ist eine „namenlose Angst“ vor Tod und Vernichtung, (nicht nur als Wahrnehmung von außen, sondern auch von innen unter dem Eindruck des inhärenten Todestriebes); der Schutzschirm besteht in zerbrochenen, fragmentierten Erlebnisbruchstücken, die in die Pflegeperson „ausgelagert“, ausgeschieden werden können. Die Kontaktschranke zwischen Bewußt und Unbewußt, (Tag-)Traum und Wirklichkeit kann nicht aufgerichtet werden. Das Erleben bleibt ein Chaos zwischen Phantasie und Realität; Phantasien und Gefühle werden zu Sachen, Dinge

¹⁶ Bleanonu S. 216

¹⁷ d.h. für den normal denkenden und empfindenden Menschen werden nicht zusammenpassende und zusammengehörenden Dinge, Wahrnehmungen und Vorgänge miteinander verbunden.

werden zu Phantasien, die Geburt der „bizarren Objekte“. (cf. Die dunkle Brille des Analytikers als Sitz der (ausgelagerten) Angst.

- (6) Symbolbildung, die Voraussetzung für Abstraktionen und Verallgemeinerungen, wird erschwert, bzw. unmöglich; Ohne Kontaktschranke werden Worte wie Dinge gebraucht oder Dinge wie Worte, d.h. nach freudianischer Lesart: dass der Primär- und Sekundärprozeß nicht unterschieden werden kann und sich auf dem Niveau von Traumerleben bleibt.

beispielsweise ist die dunkle Brille des Analytikers der Sitz der „bösen“ Gedanken/Phantasien des Analytikers, die „Wahrscheinlichkeitswolke;“ die Lähmung beim Gedanken an den Telefonanruf der Mutter oder das Geigenspielen gleicht einem öffentlichen Masturbieren¹⁸

- (7) Das Individuum ist ferner ohne Kontaktschranke zur Verdrängung nicht fähig; die „bösen“, unlustvollen oder beängstigenden Inhalte können nur über die projektive Identifizierung in einen Anderen, Außenstehenden projiziert, ausgeschieden werden, der dann – zusätzlich noch unter dem Eindruck des Todestriebes - als „böse“, gefährlich, verfolgend und mordlustig wahrgenommen wird; die subjektive Realität wird nicht wahrgenommen, sondern „geschaffen“, indem der – normale - Weg von der sinnlichen Wahrnehmung zur internalisierten Vorstellung und schließlich zum Begriff verdichtet wird; umgekehrt verläuft der Prozeß im Falle der Halluzination: Begriffe oder innere Vorstellungen werden zu sinnlichen Erscheinungen eines halluzinierten „Bildes“, einer „Einbildung“ transformiert. Die Halluzination des Psychotikers entsteht so durch Verdichtung, während beim schöpferischen „Genie“ der Schaffensprozeß vorwiegend über Differenzierung, Verdrängung und Symbolisierung verläuft. (Manche moderne Gedichte, „Gemälde oder Statuen unterscheiden sich im Endresultat nicht wesentlich von Produktionen von Psychotikern¹⁹.

- (8) Psychotiker verwenden den Mix aus Phantasie und Wirklichkeit, den sie auf Grund ihrer Omnipotenzillusion festhalten, defensiv zur Abwehr von Frustration und Schmerz (als Beta-Schirm), die Entwicklung und Lernen unmöglich macht. Lernen durch (kognitive oder emotionale) Erfahrung ist für den Psychotiker nicht möglich, da er nicht in der Lage ist, „Realisierungen“ d.h. Wahrnehmungen von Dingen und/oder Äußerungen anderer Personen mit seinen Emotionen - den Gefühlen von Liebe, Haß oder neugierigem Kennenlernen-wollen – zu verbinden, weil er durch seine Omnipotenz-/ Minderwertigkeitsgefühle blockiert ist, die sich durch Aggression, Neid und Verfolgungsgefühle äußern. Das Bestreben des Psychotikers geht in Richtung der Vermeidung von Frustrationen. Die Strategie des Psychotikers zielt dann darauf ab, durch

¹⁸ W. R. Bion: Angriffe auf Verbindungen , in: Bott-Spilius, Bd 1, S. 110ff

¹⁹ z. B. Leo Navratil: Schizophrenie und Kunst, München 1965.

sogen. Beta-Elemente die Kommunikation abzusichern oder zu blockieren. Er schafft gefühlsmäßig und kommunikativ „minus K (-K)-Verbindungen²⁰“, d. h. Strategien, um Kommunikation zu unterbinden. Dadurch wird das neugierige Erfahrungslernen erschwert oder verunmöglicht. Wird der Patient mit diesen Tatsachen vom Analytiker konfrontiert, kommt es in der Regel zu heftigen Auseinandersetzungen, Vorwürfen oder Angriffen.

- (9) Für den Analytiker geht es darum, die „Invarianz“, jene existenziellen Momente, die der Patient im Hier und Jetzt mitteilt, zu erfassen und zu interpretieren; in der Regel werden diese Momente erst in ihrer Veränderung beobachtbar und für den Analytiker fassbar; das erfordert oft sehr langes Zuhören bis dann im Aufleuchten einer Intuition eine Lösung in der sogen. „ausgewählten Tatsache“ (selected fact)²¹ eine klärende Einsicht vermittelt werden kann.

3.0. Aufstieg zum „wissenschaftlich-deduktiven System“.

3.1. Das Raster (Grid) als Orientierungshilfe (s. Anhang S. 29)

Während sich Bion in seinen Arbeiten aus den 50-iger und frühen 60-iger Jahren mit der Psychose auseinandersetzt und in dialektischen Schritten zwischen Erfahrungsbericht und theoretischer Reflexion wechselt, versucht er in „Elemente der Psychoanalyse“ (1963, dtsh 1992) in einem übersichtlichen System, dem „Grid“ („Raster“), für seine Theorien, für eigene Reflexion, Lehre und Forschung eine systematische Übersicht zu

²⁰ cf. Bion: lernen durch Erfahrung S. 157f: „Das Verhältnis von K zu -K kann abgekürzt so dargestellt werden, daß in K Einzeluntersuchungen und Konkretisierungen des Abstrakten und Allgemeinen möglich sind, in -K aber nicht, weil der Eindruck besteht, daß das Abstrakte und Allgemeine, insofern sie existieren, Dinge an sich werden. Umgekehrt kann in K das Besondere verallgemeinert und abstrakt gemacht werden, in -K aber wird das Besondere jeder Qualität entblößt, die es hat; Entkleidung und nicht Abstraktion ist das Endergebnis.“

Schließlich können die Theorien, in denen ich die Zeichen K und —K verwendet habe, als Repräsentationen einer Realisierung in Gruppen angesehen werden, obwohl ich das hier nicht weiter verfolgen werde. In K wächst die Gruppe durch die Einführung neuer Ideen oder Menschen. In —K wird der neuen Idee (oder dem neuen Menschen) ihr Wert abgestreift, und entsprechend fühlt sich die Gruppe durch die neue Idee entwertet. In K fördert das Klima die seelische Gesundheit. In -K kann weder die Gruppe noch die Idee überleben, teils wegen der Zerstörung, die mit dem Abstreifen einhergeht, und teils wegen des Produkts, das bei dem Vorgang des Abstreifens entsteht“.

²¹ Cf. Lernen durch Erfahrung S. 29 (E. Krejci): „Die Modellbildung ist ein wichtiges Hilfsmittel bei der Erfüllung der Aufgaben, um die es im psychoanalytischen Sprechzimmer geht. Das Modell »kristallisiert« während der Erfahrung aus, die es erhellen soll, und zwar durch das Wirksamwerden des »binokularen Sehens«. Die Voraussetzung dafür *ist entspannte Aufmerksamkeit*. Aus den zunächst völlig zerstreut erscheinenden Elementen drängt sich dem *mit träumerischer Gelöstheit* zuhörenden Psychoanalytiker plötzlich ein Zusammenhang auf, ein Element, das den anderen zuvor ungeordneten und sinnlos erscheinenden Elementen Kohärenz verleiht. Bion nennt dieses Element die *besondere*, „ausgewählte Tatsache“; er illustriert es mit einer Beschreibung Poincares von dem Erfindungsprozeß einer mathematischen Formulierung. Es muß erlebt werden; »ausgewählte Tatsache« ist die Bezeichnung für eben *die emotionale Erfahrung*. Zusammenhang zu entdecken“ (Hervorhebung von mir H.H.)

schaffen, ähnlich der Tabelle der chemischen Elemente. Der Raster ist umstritten, manche halten es für überflüssig, während Bion selbst es für die Klärung von Begriffen und Theorien für sehr brauchbar und so wichtig hielt, daß er ihm ein eigenes Buch (Elemente der Psychoanalyse“ 1963) widmete.

Der Raster ist als Arbeits- und Reflexionshilfe für den Analytiker gedacht.

(1) Es sollte den Einzelfall in einer allgemeinen Form beschreiben können und „Sinneseindrücke emotionaler Erfahrung in ‚Gedanken‘ transformieren“²²

(2) es sollte die möglichen Veränderungen im Einzelfall und in der theoretischen Aufarbeitung bezeichnen können,

(3) es sollte helfen, den „Ort“ des Diskurses für die Gesprächspartner zu bezeichnen; es sollte die jeweilige Ebene des Gebrauchs einer Theorie oder eines Modells festlegen,

(4) es sollte schließlich helfen, in dem oftmals verwirrenden Gemisch der Begriffe einige Klarheit – auch unter den Kollegen - zu schaffen,

(5) es sollte dem Analytiker schließlich helfen, seine eigenen Interventionen und die Assoziationen seiner Patienten zu verorten.

Mir selbst verhalf es immer wieder kommunikative Asymmetrien aufzudecken. Ich denke hier etwa, wie in Diskussion über den „richtigen“ Begriff und Gebrauch von Übertragung u.a. Begriffe diskutiert wurde.

3.2 Die horizontalen Zeilen.

Die *horizontale Zeile* bezeichnet den „Gebrauch“, den eine Person, bzw. eine Gruppe von diesen logisch-psychologischen Kategorien macht und die anzeigen, in welchem Sinn der Analytiker von wenigen, „privaten Theorien“ Gebrauch macht²³ und soweit ich das übersehe denkt Bion hier v.a. an eine Kategorisierung der Deutungen des Analytikers und erst in zweiter Linie an die Äußerungen von Patienten:

(1) Definitoriale Hypothesen: Sie dienen der Festlegung und Abgrenzung und Ausschluß bestimmter Bedeutungen; sie können auch Deutungen sein, z. B. wenn der Analytiker dem Patienten Begriffe „Narzissmus“ oder „Depression“ erläutert²⁴.

²² cf. Bleandonu S. 219

²³ Bion: Elemente S. 47: „Introspektion wird, wie ich glaube, den meisten Analytikern zeigen, daß sie nur eine geringe Anzahl von Theorien verwenden“.

²⁴ z. B. „Das, was Du, Patient, jetzt erlebst, ist das, was ich und ...die meisten Leute Depression nennen“, ebd. S. 47

(2) Psi-Elemente: Dabei handelt es sich um Aussagen, „*die die Angst des Analytikers vor der ...unbekannten und entsprechend gefährlichen Situation verleugnen*“²⁵. Diese entspricht beim Analytiker in etwa dem Konzept der Gegenübertragung oder der Vermeidung von für den Patienten unwillkommenen Deutungen. Die späteren Schriften zeigen, dass Bion sich sehr eingehend mit den „blinden Flecken“ des Analytikers beschäftigt

(3) Notation: „Repräsentationen gegenwärtiger oder vergangener Realisierungen, Zusammenfassungen früherer Assoziationen; von Freud als „*System Merken*“ (*Gedächtnis*) bezeichnet.

(4) Aufmerksamkeit: Ableitungen in umgangssprachlicher Form von wissenschaftlichen Theorien .. „*Ich möchte sie auf folgendes aufmerksam machen...*“ (Von Freud als „*Aufmerksamkeit*“ bezeichnet)

(5) Forschung: Deutungen, „*um das Unbekannte zu erhellen...mit der Absicht, Material zu erhellen, das sonst dunkel bleiben würde, um dem Patienten zu helfen, noch weiteres Material freizugeben*“. Dem würde etwa Freuds Interpretation des Ödipusmythos entsprechen, der möglichst in den Begriffen des Patienten wiedergegeben werden soll.

(6) Handeln: Bion spricht davon, daß der Analytiker ständig Entscheidungen, fällen muß, bei denen er einsam ist; in jeder Deutung solle die: „*Entscheidung mit ihren Komponenten von Einsamkeit und Introspektion als ein Element der Psychoanalyse angesehen werden*“ (S. 46)... „*Für den Analytiker ist der Übergang, der dem von Entscheidung und Übersetzung von Denken in Handeln am nächsten kommt, der Übergang von Denken zu sprachlichen Formulierungen*“ (S.50).

(7) Kategorie n: die andeutet, daß dieses Raster für weitere Kategorien offen ist, aber verbunden mit der Warnung, die Anzahl nicht ungebührlich zu vergrößern, „*weil für meinen augenblicklichen Zweck die kleinste Zahl fundamentaler Kategorien das ist, was wir brauchen*“ (S. 50)

3.3. Die Vertikale Spalte

Die *Vertikale Spalte* kennzeichnet in logisch – psychologisch genetischen Kategorien ein System, „wie man denkt“, bzw. das Grundgerüst eines „Apparats zum Denken“ (Dies gilt v.a. für den praktizierenden Analytiker):

(A) Beta-Elemente (Fragmentierte oder blockierte Kommunikation, bzw. Widerstand, ausgeschiedene Objekte, „Dinge an sich“), sie eignen sich für projektive Identifikation; es sind jene Elemente, die ausgestoßen werden, etwa durch Ausagieren; es sind die unverdauten und unverstandenen Fakten.

(B) Alpha-Elemente (wechselseitige offene Kommunikation, bzw. heilende

²⁵ ebd. S. zum Ganzen ebd. Kap. 5: S. 46 – 51

milde projektive Identifikation, die Alpha-Funktion entspricht in etwa der Empathie²⁶.

(C) Traumgedanken, Träume, Mythen (der große Bereich der Assoziationen oder persönlicher Mitteilungen)²⁷,

(D) Prä-Konzeptionen (Der Bereich somatischer Prägungen und/oder der subjektiver Hypothesenbildung),

(E) der Konzeptionen (der Bereich der Überprüfung mit sogen. „Realisierungen“; paßt etwas Reales zu meinen Vermutungen und können diese durch Wiederholung bestätigt werden ; *Adaequatio intellectus ad rem*),

(F) der Konzepte (Vorläufige Theorien)²⁸,

(G) der Bereich wissenschaftlich-deduktiver Systeme (die Verbindung von wissenschaftlich überprüften, bzw. überprüfbaren, in sich weitgehend widerspruchsfreier Regeln),

(H) der Bereich algebraischer oder logischer Kalküle (d.h. zeichenhafter und formaler Systeme von Beziehungen/Operatoren, repräsentiert etwa durch Funktionen wie $y = x^2$ oder Transformationen wie $(a+b)^2 = a^2 + 2ab + b^2$). Bion sieht die psychoanalytischen Theorien jedoch (noch) nicht in einem Stadium, die mathematische oder formal-logische Formeln möglich machen.

²⁶ Elemente der Psychoanalyse S. 53f: „Die Alpha-Funktion wandelt Sinneseindrücke in Alpha-Elemente um, die den visuellen Bildern ähneln oder tatsächlich mit ihnen identisch sein mögen, mit denen wir in Träumen vertraut sind; in die Elemente nämlich, von denen Freud annimmt, daß sie ihren latenten Gehalt freigeben, wenn der Analytiker sie interpretiert hat. Freud zeigte, daß eine der Funktionen des Traums ist, den Schlaf zu hüten. Ein Versagen der Alpha-Funktion bedeutet, daß der Patient nicht träumen und deswegen nicht schlafen kann. Da die Alpha-Funktion die Sinneseindrücke der emotionalen Erfahrung für bewußte und für Traumgedanken verfügbar macht, kann der Patient, der nicht träumen kann, weder einschlafen noch aufwachen“.

(Nach meinem Verständnis gehören hier alle Arten von Kommunikation, die im alltäglichen Gebrauch auf den Partner hilfreich, beruhigend, tröstend, Verständnis schaffend und aufklärend wirken

²⁷ in den Kommentaren in „second Thoughts“ (1967) benützt Bion die Siglen zur Kennzeichnung der div. Gedanklichen Ebenen; er bezeichnet z. B. auch die Fallvignetten Kategorie C

²⁸ Engl.: Concept: „Vorstellung, Entwurf, Konzept“; Conception: „Vorstellung, Idee, Konzept, Konzeption, aber auch Empfängnis“; die Übersetzerin (E.Krejci) macht darauf aufmerksam, daß sie den Ausdruck „Konzept, beibehalten hat, um das sexuell-biologische Wortfeld mit zu repräsentieren.

3.2. Transformation als Modell einer psychoanalytischen Wissenschaft von Veränderung.

Nach meinem subjektiven Empfinden führte die Erfahrung mit den psychotischen Patienten und die Beschäftigung mit platonischen und neuplatonischen Ideen und der mathematischen Theorie Bion zu der Vermutung, daß es so etwas wie einen Aufstieg des wissenschaftlichen Denkens von einfachen und somatisch erzeugten Wahrnehmungen bis zu übergreifenden Ideen gäbe. Die Konfrontation der oftmals unverständlichen Weltansicht der Psychotiker mit Gedanken Platons, mathematischer Zeichensprache und der Bildsprache der Mystiker sollten helfen, die eigene und eigenartige Welt psychotischer Gedankengänge besser zu verstehen. Selbst in den verworrensten Gedanken der ‚Psychotics‘ wie in den entrückten Visionen von Mystikern gäbe es eine Wahrheit, eine subjektive empfundene Echtheit.

Mit Vorliebe arbeitet Bion mit „Modellen“, die nach seinen Worten den Vorzug haben, daß sie durch ihre Anschaulichkeit sehr einprägsam und praxisbezogen sind²⁹, eine fest umrissene Struktur bieten, aber gleichzeitig auch bezüglich der Anwendung sehr flexibel sind und trotzdem einen hohen Grad an Abstraktion möglich machen, ohne „den Schlagschatten der Assoziationen“. Bion verwendet deshalb häufig eine neue ungewohnte Terminologie, oft noch in Form von logischen oder mathematischen Zeichen.

Nach seinen Untersuchungen zur Psychose und zu „Lernen durch Erfahrung“ als heilende und lernende Veränderung und seinen Überlegungen zu einem wissenschaftlichen Konzept („Elemente der Psychoanalyse“) versucht er seine Überlegungen noch allgemeiner im Begriff der „Transformation“ zu fassen:

Allgemein besagt Transformation: „*eine Veränderung der Form*“³⁰.

Der Begriff „Transformation“ wird in Naturwissenschaft und Elektrotechnik, in der Mathematik ebenso wie in den Literatur- und Sprachwissenschaften verwendet, jeweils in anderen Bezügen, aber in der Bedeutung von „umformen“; bei der Umformung bleibt jedoch ein Teil erhalten, den Bion „Invarianz“ nennt.

Im Begriff der Transformation glaubt Bion einen Begriff gefunden zu haben, in dem sich das Verhältnis von ursprünglichen, unbewussten, bewussten, traumhaften, kreativen, verbalen und nonverbalen Äußerungen ausdrückt, die gleichermaßen für Äußerungen von halluzinierenden Psychotikern, Wissenschaftlern und religiösen Mystikern gelten können. Um diesen Bogen

²⁹ s. Etwa das Container-contained-Modell)

³⁰ Ginsberg u. a.: S. 79.

zu spannen greift Bion auf die Geometrie zurück und sieht in der Projektion geometrischer Figuren einen Anhaltspunkt, indem er die Äußerungen psychotischer Patienten und psychoanalytische Arbeiten, etwa Freuds Fall Doras auf ihre literarische Qualitäten untersucht und im ästhetischen Erleben einen Ansatzpunkt zu finden glaubt³¹.

Transformation nach Bion besagt, daß die ursprüngliche Idee (oder der ‚wahre Kern‘ einer Aussage) - von Bion O, (‚origin‘ genannt) - zuerst als innere Anmutung verspürt wird, im „Apparat zum Denken“ als Gedanken auftaucht, bevor sie als sprachliche, zeichenhafte oder literarische Äußerungen dem Zuhörer oder Interaktionspartner übermittelt werden können. Die Psychoanalyse stellt den Wahrheitsanspruch und dient damit dem Forschen nach der ursprünglichen subjektiven Wahrheit, dem „Origin“³², die Bion nach dem Modell des „Container – Contained“ als „Invarianz“, dem unveränderlichen Kern der Aussage, in den persönlichen Mitteilungen, den kollektiven Mythen, den Träumen und individuellen störenden und verstörenden Schicksalen sieht, immer jedoch in einer gegenseitigen Beziehung. (Der Anklang an die Platonische Ideenlehre oder die neuplatonische Emanationslehre ist hier offensichtlich). Origin ist die Frage nach dem Ursprung ebenso wie die grundsätzliche Offenheit für eine kreative, „lernende“ Zukunft, als einer Wahrheit für das jeweilige Subjekt – für Bion gleichzeitig eine Offenheit auf Transzendenz hin³³.

Ich persönlich halte die Einführung in das Thema Transformation mit dem Bild des Gemäldes als eine der anrührensten und empfindsamsten Stellen seines schwer verständlichen und schwierig zu lesenden Werkes: „Transformationen“ (1965):

„Angenommen, ein Maler sieht einen Weg, der durch ein mit Mohnblüten übersätes Feld führt, und malt ihn: an dem einen Ende der Kette von Ereignissen steht das Mohnfeld, am anderen eine Leinwand mit Farbe, die auf ihrer Oberfläche verteilt ist. Wir können erkennen, daß diese jenes darstellt. Deswegen nehme ich an, daß trotz der Unterschiede zwischen einem Mohnfeld

³¹ S. Bleandonu: S. 258ff

³² engl. „Ursprung“, „Herkunft“, mathem. „Koordinatenursprung“ Cf. Bion: Aufmerksamkeit und Deutung, brandes & Apsel, edition discord, frankfurt/m.2009 (1970), S. 39: „Es (das Zeichen O H.H.) steht für die absolute Wahrheit in einem jeden und eines jeden Objekts; wir nehmen an, daß O für kein menschliches Wesen (er-) kennbar ist; man kann etwas über O wissen, seine Präsenz kann erkannt und empfunden, aber es kann nicht gekannt werden. Es ist möglich, mit ihm eins zu sein. Daß es existiert, ist ein Grundpostulat der Wissenschaft, aber es kann nicht wissenschaftlich entdeckt werden. Ohne die Anerkennung seiner Existenz, ohne Einssein mit ihm und ohne seine Evolution ist keine psychoanalytische Entdeckung möglich. Wahrscheinlich ist es den religiösen Mystikern noch am besten gelungen, der Erfahrung von O Ausdruck zu verleihen. Seine Existenz ist für die Wissenschaft ebenso essentiell wie für die Religion. Umgekehrt ist der wissenschaftliche Ansatz für die Religion unverzichtbar wie für die Wissenschaft und ebenso ineffektiv, solange keine Transformation von K --> O stattfindet“.

³³ Es deckt sich in etwa mit den Kantischen Fragen: „Was kann ich wissen? Was darf ich hoffen? Was soll ich tun? Was ist der Mensch?“

und einem Stück Leinwand - trotz der Transformation, die der Künstler an dem vorgenommen hat, was er sah, um es in die Form eines Bildes zu bringen irgend etwas unverändert geblieben ist. Von diesem Irgendetwas nun hängt das Wiedererkennen ab. Die Elemente, aus denen sich der unveränderte Aspekt der Transformation zusammensetzt, werde ich Invarianten nennen“³⁴.

Das Kunstwerk auf der Leinwand und das reale Mohnfeld haben ein Gemeinsames ebenso wie die wirren Assoziationen des Psychotikers einen Wahrheitskern in sich tragen, man könnte sagen: ein echt gemeintes, das er mit Hilfe des Analytikers aufdecken möchte, eben die „Invarianz“

Mit diesem Beispiel führt uns Bion bereits zwei der wichtigsten Begriffe vor Augen, den Begriff der „Prä-Konzeption“ und den Begriff der „Realisierung“.

Zunächst ist das Wort „Transformation“ ein leerer Begriff, eine Funktion, eine Regel, nach der eine Tatsache (ein Ding) in einer anderen Form wiedergegeben, verwirklicht und schließlich in Sprache, Bild oder Zeichen ausgedrückt wird.

Bion bringt einen weiteren Vergleich: In einem ruhigen See spiegelt sich das Ufer und die Uferbäume; man kann teilweise auch die Baumart noch erkennen; bewegt sich das Wasser, mag man die Grobstrukturen noch erkennen und bei starkem Wind wahrscheinlich nur nach die Farbtönungen. Ähnlich, so Bion, verhält es sich bei den ‚Psychotics‘.

Die originäre Absicht und Bedeutung ist nur noch als Spur zu erkennen, jedoch die „Invarianz“ eines wahren Kerns bleibt erhalten – transformiert. In Bions Zeichensprache heißt das $O \rightarrow T (\text{alpha}) \rightarrow T (\text{beta}) \rightarrow O'$, wobei O' sich nach platonischem Denken in der Richtung auf die eigentliche –wohl nie ganz erkennbare - Wahrheit bewegt, die für Bion als Mensch, der für religiöse Sprache und Empfindungen offen ist, gleichzeitig in Richtung der nie ganz erkennbaren Transzendenz bewegt. Nur Dichter wie Dante oder Milton oder Mystiker wie Meister Eckehard und Johannes a Cruce geben uns davon eine Ahnung. Bion sagt:

Sprachliche Ausdrücke, die das letzte Objekt repräsentieren sollen, scheinen oft in sich selbst widersprüchlich zu sein; dennoch gibt es – trotz aller geistesgeschichtlichen und geographischen Unterschiede – ein erstaunliches Maß an Übereinstimmung in den von Mystikern vorgelegten Beschreibungen, die glauben, daß sie die letzte Realität erfahren haben.

Manchmal scheint die Übereinstimmung eng zu sein, selbst wenn der einzelne, wie im Falle Miltons, von dieser Realität eher zu wissen scheint, als daß er sie erfahren hätte:

»Die Welt, die da in dunkler Wassertiefe

Dem endlos Ungestalten abgewonnen ...«

³⁴ W. R. Bion: Transformationen S. 21

Ich deute nicht, was Milton sagt, sondern benutze es, um O zu repräsentieren. Der Prozeß des Bindens ist Teil des Vorgangs, durch den etwas »dem endlos Ungestalten abgewonnen« wird; er ist K und muß von dem Prozeß unterschieden werden, durch den O »geworden« ist. Das Gefühl von innen und außen, inneren und äußeren Objekten, Introjektion und Projektion, Behälter (container) und Aufgenommenem-Gehaltenem (contained), das alles ist mit K verbunden³⁵

Bion geht mit Kant davon aus, daß „das Ding an sich“ nicht erkennbar sei; wir kennen es nur durch die Äußerungen jener Personen, die davon sprechen, sei es in künstlerischer Form, sei es in einem Gemälde, einer Plastik oder in Musik oder einer wissenschaftlichen oder mythischen Form umsetzen. Ausgangspunkt ist die Idee (O), die dann in einer bereits reduzierten Form in Gedanken umgesetzt wird (T alpha) und dem Endprodukt der Äußerung (T beta). Bion unterscheidet dabei drei Formen der Transformation:

(1) die starre Transformation; ein Beispiel wäre etwa die Analyse eines wenig verstellten Traumes.

(2) die projektive Transformation; Beispiel wäre etwa ein Künstler, der sich vor allem mit wirren Strichmustern ausdrückt, aber dann einigermaßen zusammenhängende Assoziationen produziert. Ein Sonderfall stellen die

(3) Transformationen in Halluzinose dar. Dieser geht in der Regel eine sogen. „katastrophische Veränderung“³⁶ voraus. D.h. es wird durch ein katastrophisches Ereignis der Container zerstört und das Individuum empfindet sich in einem endlosen Zeit-Raum-Kontinuum. Um der damit verbundenen Verlorenheits- und Todesangst zu entgehen, schafft sich das betroffene Individuum ein eigenes Universum (aus Beta-Elementen) und zerstört alle Ansätze, die es mit der Realität in Verbindung bringen könnten; es herrschen Neid und Gier – also die Abkömmlinge des Todestriebes. Anstatt sich dem Schmerz und den Frustrationen der Realität zu stellen, kreierte es eine eigene Phantom- und Bilderwelt.

(4) Dort allerdings, wo die kreative Kraft mit der Realität in Verbindung bleibt, können sich Genies, geniale Forscher und Mystiker entwickeln. Beispiel dafür wären etwa Fechner und Kekulé³⁷ oder Künstler wie Picasso mit seinem Gemälde „Guernika“. Der Unterschied scheint darin zu bestehen, daß Genies den Konflikt mit der Realität nicht aus den Augen verlieren und fähig sind, konstante K+ Verbindungen zu kreieren.

Oder in einem weiteren Zitat von Dante³⁸:

³⁵ Bion: Transformations, S. 189f; zit.: J. Milton: Das verlorene Paradies, Reclam 1969 3. Buch, Vers 14f

³⁶ Cf. Grinberg u.a.: S. 92 - 108

³⁷ cf. Bernd Nitschke: Der eigene und der fremde Körper, Tübingen 1985, der den Einfluß des Unbewussten bei Fechners Forschungen darstellt, und: J. Le Soldat: Kekulé's Traum. Ergänzende Betrachtung zum „Benzolring“, in: Psyche 47 (1993), S. 185 und: A. Mitscherlich: Psychologische Betrachtung einer chemischen Legende, in: Psyche 26 (1972), 649 - 655

³⁸ Danter Alighieri: Divina Comedia, Paradiso, 33. Gesang

Aus Dante „Paradiso“ 33. GESANG

Die von Gott geliebten und verehrten Augen,
fest auf den Betenden gerichtet, bewiesen uns,
wie sehr die frommen Bitten ihr willkommen sind;
dann wandten sie sich wieder auf das ewige Licht,
in das kein Geschöpf je ein so klares Auge versenkte,
wie wir glauben müssen.

Und ich, der ich mich dem Ziel aller Wünsche näherte,
brachte die Glut meines Verlangens, wie ich es sollte,
in mir zu ihrem Ziel.

.....

Von da an wurde meine Schau größer,
als die Sprache es zeigt, die solcher Sicht weicht,
und es weicht das Gedächtnis einem solchen Überschwang

Wie einer, der im Traume etwas sieht
und nach dem Traum bleibt die erfahrene Empfindung
und das übrige kehrt nicht ins Gedächtnis zurück,

.....

So entformt sich der Schnee in der Sonne;

.....

O höchstes Licht, das du dich so hoch über menschliche
Begriffe erhebst, leih meinem Gedächtnis nur ein wenig
von dem, als was du mir erschienst,
und mach meine Zunge so mächtig,
daß ich nur einen Funken von deiner Herrlichkeit
dem künftigen Geschlecht zu hinterlassen vermag;
denn wenn nur ein Geringes davon in mein Gedächtnis wiederkehrt
und wenn es ein wenig in diesen Versen erklingt,
so wird mehr von deinem Triumph erfaßt werden.

...

mit dem unendlichen Wert vereinigte.
O überreiche Gnade, aus der ich mir anmaßte,
meine Schau in das ewige Licht zu versenken,
bis ich mein Schauen darin verbrauchte.
In seiner Tiefe sah ich, daß alles dort enthalten ist,
von Liebe in ein Buch gebunden,
was im Weltall auseinanderblättert.

Wesenheiten und Zufälligkeiten und ihr Verhalten

sind gleichsam in eins geschmolzen in der Art,
daß, was ich beschreibe, als ein einiges Licht erscheint.
Ein einziger Augenblick gewährt mir fernere Entrückung

.....

Der evangelische Theologe Wiedemann nennt Bion im Untertitel seines
Buches einen „Mystiker der Psychoanalyse“. Ich möchte mit einem Bild

anschließen, das mir persönlich zum Verständnis Bions verholfen hat. Ich schließe an die Vorliebe Bions für mathematische Vergleiche an: Origin bedeutet im englischen nicht nur „Ursprung“, sondern auch in der mathematischen Fachsprache „Nullpunkt des Koordinatensystems“. Der Psychoanalytiker/die Psychoanalytikerin aber sind WeggenossInnen in einer mehr oder weniger fragmentierten Welt auf die Öffnung für O („origin“), hinter dem möglicherweise die Wahrheit aufblitzen kann. Dies war vor einem Jahr meine Sicht. Heute würde ich meinen, daß Bion einen Wechsel der Perspektive vornimmt, indem er den Vertex (Scheitelpunkt) ändert und von der Sicht des Psychoanalytikers zum ästhetischen Gesichtspunkt wechselt und darin können sich halluzinatorische Bilder und Phantasien denen der Mystiker angleichen.

Aber es bleibt immer noch ein Rest bestehen von dem das Wort Ludwig Wittgensteins gilt: „Meine Sätze erläutern dadurch, daß sie der, welcher mich versteht, am Ende als unsinnig erkennt, wenn er durch sie – auf ihnen – über sie hinausgestiegen ist. (Er muß sozusagen die Leiter wegwerfen, nachdem er auf ihr hinaufgestiegen ist.) er muß diese Sätze überwinden, dann sieht er die Welt richtig. WOVON MAN NICHT SPRECHEN KANN, DARÜBER MUSS MAN SCHWEIGEN“³⁹, eine ebenfalls „mystische“ Formulierung, aber jede in einem anderen Verstehenssystem ausgedrückt

Literatur:

- Gérard Bleanou: Wilfred R. Bion, Leben und Werk edition diskord, Tübingen 2008 (1990)
- Tim Darmstädter: Ursprünge des Psychischen, Wilfred R. Bions Formulierungen einer psychoanalytischen Erkenntnislehre, edition diskord, Tübingen 2001
- Jutta Gutwinski – Jeggle: Wittgenstein – Psychoanalyse – Bion, in: Psyche 63 (2009), 651 – 682
- Christa Rhode – Dachser: Todestrieb, Gottesvorstellungen und der Wunsch nach Unsterblichkeit, in: Psyche 63 (2009), 973 – 998.
- Karl Heinz Witte: Das „Unbewußte“ – die „mystische“ Seite des Rationalen? (Hier v.a. die Wiedergabe der Arbeiten von Ignacio Matte –Blanco)
http://www.khwitte.de/Aufs-Texte/Ubw_myst-Seite.htm
 (Matte-Blanco ist der Meinung, daß die Entdeckung *Freuds* ein neues Prinzip zum

³⁹ Ludwig Wittgenstein: Tractatus logico-philosophicus, stw 501, Nr6.54; 7 S. 85; nach Abschluß dieser Arbeit habe ich Wittgensteins „Tractatus“ noch einmal durchgeblättert und viele meiner früheren Anstreichungen im Text kommentieren die Bion'schen Formulierungen.

Verstehen nicht nur des Menschen, sondern der Welt einführt. Gleichzeitig mit *Freuds* Formulierung der Funktionsweise des Unbewußten wurden auf seiten der Mathematik neue Formulierungen der Mengenlehre und des Unendlichen entwickelt. *Matte-Blanco* nennt *Cantor, Frege, Russel, Whitehead, Hilbert*. Er sieht das Prinzip der Symmetrie, das die formale Struktur des Unbewußten bildet, als die Realisation einer unendlichen Menge, wie sie *Cantor* beschrieben hat (*Matte-Blanco*, 1988, 64). Mehrere mathematische Prozeduren zeigen, daß in der unendlichen Menge aller Kardinalzahlen $\{1\ 3\ 5\ \dots\ 2\ 4\ 6\ \dots\}$ das Ergebnis $1 = 2, 2 = 3, 3 = 4$ ist, und so weiter: „Jede Zahl ist jeder anderen Zahl und der Gesamtmenge aller Zahlen gleich“ (ebd., 67. Alle Übersetzungen aus fremdsprachlichen Literaturangaben von KHW). „Wenn wir über diesen Sachverhalt nachdenken, können wir etwas phantastisch sagen, daß das Unendliche das Schizophrene und das Unbewußte der Mathematik ist, aber auch seine Poesie“ (ebd., 68). Dieser eindrucksvollen Metapher liegt *Matte-Blancos* Überzeugung zugrunde, daß er mit der Einführung der Bi-Logik ein Erkenntnisprinzip bereitgestellt hat, das der einzigartigen Stellung der Psychoanalyse unter den wissenschaftlichen Systemen entspreche.) (K.H. Witte)

Robert D. Hinshelwood: Die Praxis der kleinianischen Psychoanalyse, VIP
Stuttgart 1997 (1994)

Marie-Jeanne Augustin-Forster: Becketts „Warten auf Godot“: Anwesenheit und Abwesenheit des primären Objekts, *Psyche* 65 (2011), H.4, 318 – 350

Robert Heim: Zwischen Bion und Lacan, Einige Verbindungen ohne
Attacken, in: *Werblatt* 67, H.2, 28. Jg.

Wolfgang Wiedemann: Heilsame Erschütterung. Besinnungen zu
Krankheit und Gesundheit. Göttingen 1994.

W. Wiedemann: Krankenhausseelsorge und verrückte Reaktionen. Das
Heilsame an psychotischer Konfliktbewältigung. Göttingen 1996.

Anhang:

Wenn wir Bion verstehen wollen, dann sind die Begriffe Beta-Elemente, Alpha-Funktion und Alpha-Elemente unverzichtbar. Vorbild für Bions theoretische Orientierung ist die Mathematik. Elemente sind für ihn gleichartige Teilmengen eines Ganzen (wir kennen das aus der Statistik: n_1, n_2, \dots, n_n); als Funktion bezeichnet er die festgelegte Struktur bei unendlichen variablen Einzelementen, (wie wir sie etwa von der Funktion einer Parabel kennen: $y = x^2$ oder $y = x^3$).

Alpha Funktion –Alpha-Element:

Bion bezeichnet als Alpha-Funktion jene psychischen Vorgänge, die störende, hemmende, verwirrende oder desintegrierende Wirkung haben und mit Hilfe einer anderen Person, etwa der Mutter, oder auch auf Grund eigener Fähigkeiten - bei reiferen Individuen -, insoweit „entgiftet“ werden können, daß sie die Lebensenergien oder -prozesse nicht mehr behindern und Entwicklung und

Denken, bzw. Lernen weiterhin ermöglichen. Bion formuliert absichtlich so abstrakt und will einen Begriff schaffen, der ohne Einengung „durch den Halbschatten von Assoziationen“ ist, frei von jeder Bedeutung und der Form einer mathematischen Variablen entspricht. Bion unterscheidet den somatischen Prozeß, etwa der Verdauung von einem emotionalen Prozeß, für den er ein analoges System postuliert: „Liebe, Sicherheit, Angst – erfordert einen Prozeß, der dem der Verdauung analog ist“⁴⁰.

„Obwohl die Schwierigkeiten beträchtlich sind, die erwachsene Seele in der Analyse zu ergründen, so sind sie doch geringer als bei dem Versuch, die Seele des Kindes mit Hilfe spekulativer Hypothesen zu erfassen. Die Untersuchung von Träumereien beim Erwachsenen kann uns einen Zugang zu diesem Problem bieten“

Bion schließt hier von den Erfahrungen in der Analyse von Erwachsenen auf zugrunde liegende Faktoren, nämlich die „Träumerei“ (rêverie) in der Mutter-Kind-Beziehung, die ihm als theoretische Verankerung seiner Konzepte dient.

„Wir können von Träumereien – jener psychischen Quelle, die dem Kind hilft, sein Bedürfnis nach Liebe und Verständnis zu stillen – Auskunft darüber gewinnen, welche Art von psychischem Empfangsorgan erforderlich ist, wenn das Kind fähig sein soll, die Träumereien für sich zu nutzen, so wie es dank der verdauenden Fähigkeit des Verdauungstraktes die Brust und die Milch, die sie liefert, für sich zu nutzen vermag“.

Hier wird dem somatischen Prozeß der psychische Prozeß gleichgeschaltet. Auch psychisch – so Bions Folgerung muß ein Prozeß von Aufnehmen, Verdauen und Ausscheiden stattfinden, was nach der kleinianischen Theorie auch argumentierbar ist. Nun folgt die abstrakte Hypothese in der Art eines mathematischen Kalküls:

„Anders ausgedrückt: Wenn wir Alpha-Funktion als das annehmen, was dem Kind dasjenige verfügbar macht, was ihm sonst unverfügbar bliebe und was es sonst nur als Beta-Elemente ausscheiden könnte – was sind dann die *Faktoren* dieser Funktion, die direkt mit der Fähigkeit der Mutter zu Träumereien in Beziehung stehen?“

Es ist sozusagen die Suche nach einem missing link.

Die Fähigkeit der Mutter zu Träumereien wird hier als untrennbar von dem Inhalt angesehen, weil deutlich eins vom anderen abhängt. Wenn die stillende Mutter keine Träumerei zulassen kann oder wenn sie sich die Träumereien zwar gestattet, aber nicht mit Liebe für das Kind oder seinen Vater verknüpft, wird diese Tatsache dem Kind vermittelt, auch wenn sie für das Kind unverständlich ist. Psychische Qualität wird über die Kommunikationskanäle, die Verbindungsglieder mit dem Kind, übertragen⁴¹.

Bion streift hier deutlich an Freuds psychische Qualitäten an. Und sieht diesen Ursprung der Kommunikation als Identifikation und Projektion in der Übertragung, hier freilich nicht als „Neuaufgabe“ (Freud) gesehen, sondern lebendigen Prozeß.

Inhaltlich entspricht das der Freud'schen Unterscheidung von Lust- und Realitätsprinzip als Faktoren: als Auffassung sinnlicher Qualitäten begrifflicher und emotionaler Art, als Aufmerksamkeit, als Merken in Erinnerung und Gedächtnis, als Fähigkeit zur Symbolisierung und der Trennung von Schlaf- und Wachbewußtsein⁴². Letztlich münden diese Fähigkeiten in die Möglichkeit des Menschen zum sprachlichen Ausdruck.

Bion entwickelte diese Theorie in der Auseinandersetzung mit psychotischen, bzw. Borderline-Patienten. Er beobachtete dabei, daß die Patienten ihre sprachlichen oder nonverbalen Äußerungen, die

⁴⁰ Bion: Lernen durch Erfahrung S. 83

⁴¹ Bion: Lernen durch Erfahrung S. 83f

⁴² Bion: Lernen durch Erfahrung S. 49 - 52

Konfrontation mit ihren Konflikten und/oder der Realität dazu benützten, ihre eigene Welt aufrecht zu erhalten, um Schmerzen und Konflikte – den Übergang zur depressiven Position - zu vermeiden.

Beta-Elemente:

Bion fasste diese Art der Äußerungen als Verteidigungsstrategien auf und bezeichnet diese Art der Kommunikation als *Beta-Elemente*. Sie dienen der Vermeidung von emotionalen Erschütterungen, die ähnlich denen aus der frühen Kindheit als vernichtend, verfolgend und tief beängstigend erlebt wurden und nicht ausgeschieden werden konnten, bzw. wiederum, unverarbeitet durch eine verstehende Person, wieder aufgenommen werden mußten. Aus konkreten Ängsten wird dann „Todesangst“, die „als Ding an sich“ unverarbeitet, hinausgestoßen werden muß und eigentliches Lernen nicht möglich macht. D.h. das Individuum stagniert in seiner paranoid-schizoiden Befangenheit und benützt den Kontakt mit der Realität, bzw. mit anderen Menschen lediglich als Abwehr von Verfolgung, Neid und innerem Chaos, indem es auf einer Position der phantasierten Allmacht und Selbstgenügsamkeit beharrt. Der Gipfelpunkt wäre dann die Halluzinose, die, nach Bions Erklärungsversuch, als Umkehr des normalen Wahrnehmungsprozesses, der von der sinnhaften Wahrnehmung zur Vorstellung und zum Symbol verläuft; er würde dann – in der Halluzinose - umgekehrt verlaufen: von der Phantasie, dem oftmals „Bizarren Objekt“, zur Vorstellung und zur sinnhaften, halluzinierten –optischen, auditiven, taktilen - Wahrnehmung. In der Analyse nehmen wir das als Widerstand, als Ausflüchte oder als Erzählen von mehr oder weniger bedeutenden Nebensächlichkeiten wahr. Auf Grund der verfolgenden und beängstigenden Qualität können Beta-Elemente nicht integriert werden, d.h. sie stehen weder für bewusste, noch für unbewusste Vorgänge zur Verfügung, sie sind nicht als „Traumgedanken“ verwendbar. Sie stehen lediglich als Ereignisse für die projektive Identifikation zur Verfügung, als Objekte, die ausgestoßen werden und als „unverdaute Fakten“, als „Dinge an sich“ gespeichert werden. Sie tragen die Zeichen unbelebter Dinge an sich und stehen auch für den Lernprozeß nicht zur Verfügung und können meistens lediglich agiert werden⁴³.

Container – Contained (Behälter - Behaltenes)

Das wohl bekannteste Konzept Bions ist das von Container-Contained (Behälter – Gehalt, Bions Zeichenymbol ist das Symbol für männlich-weiblich). Wiedemann erinnert an eine Bemerkung Bions, nach der das Konzept ein Analogon findet in der Zeit als Panzerkommandant, als in der Schlacht der Panzer der einzige halbwegs sichere Ort war. Für die Analyse entwickelt Bion das Konzept aus seiner Erfahrung mit psychotischen Patienten: Bei einer Anzahl von Patienten zeigten sich vor allem Denkstörungen. Die üblichen auf die Übertragung gerichteten Interventionen zeigten keine Wirkung:

„Es gab Zeichen von Verwirrung (der psychotischen Patienten H.H.), die ich der projektiven Identifikation zuzuordnen gelernt hatte. Ich nahm deswegen an, daß ich der Behälter eines Teils seiner Persönlichkeit war, wie etwa seiner Gesundheit oder des nicht-psychotischen Teils seiner Persönlichkeit. Vor langer Zeit kam ich zu dem Schluß, daß weitere Interpretationen, die auf diesen Theorien fußten, sich nicht eigneten, um mit einiger Wahrscheinlichkeit brauchbare Erfolge zu erzielen. Ich testete die Annahme, daß ich den nicht-psychotischen Teil seiner Persönlichkeit enthielt, und dann fiel mir allmählich auf, daß von mir erwartet wurde, mir dessen bewußt zu sein, was vor sich ging, während er sich dessen nicht bewußt war. Ich war (enthielt) sein »Bewusstsein«. Manchmal konnte ich mir die Situation, die sich in der Analyse entfaltete, anschaulich machen als eine, in der der Patient ein Fötus war, dem die Emotionen der Mutter mitgeteilt wurden, dem aber der Stimulus für die Emotionen und ihre Quelle unbekannt waren(...). Zu anderen Zeiten schien er eine rudimentäre Vorstellung von dem zu haben, was vor sich ging, aber nicht davon, wie er sich fühlte⁴⁴.

Bion hat dann diese analytische Erfahrung und seine intuitive Imagination in ein Konzept gefasst: Er sieht in dem Bild des Containers paradigmatisch die Beziehung zwischen Mutterbrust und Mund und zwischen jeder Art von projektiver Identifikation abgebildet und gibt ihm diese generalisierten, abstrakten Begriffe, um die wechselseitigen Prozesse, den Austausch zwischen zwei (oder mehreren)

⁴³ Bion: Lernen durch Erfahrung passim S. 53 - 55

⁴⁴ Bion: Lernen durch Erfahrung S. 66

Personen abzubilden. Zugleich mildert Bion den Begriff der projektiven Identifikation, den Melanie Klein fast ausschließlich dem Pathologischen zuordnete, und ordnet ihn dem Bereich normaler Kommunikation zu und führt ihn als eine Theorie der Analyse von Übertragung und Gegenübertragung weiter⁴⁵. Letztlich fußt jede sprachliche Ausdrucksform in einer solchen Form von Container – Contained.

Die Modellbildung folgt dem physiologischen Vorbild Mutter – Kind: der Nahrungsaufnahme folgt die Ausscheidung der unverdaulichen Produkte, der Beta-Produkte, die dann durch die Mutter in der gemeinsamen „rêverie“ aufgenommen und in tröstende, aufbauende Elemente verändert werden.

„Der Gedanke ist demnach eine Transformation der Ur-Realität des Mangels, eine Verwandlung, die nur mit Hilfe der Mutter möglich ist, auf die viele weitere Verwandlungen oder Transformationen folgen. So entsteht das Wissen aus vielen einzelnen Begegnungen unter ständig sich verändernden, »wachsenden« Bedingungen, und es entwickelt sich ein Kosmos des Wissens, der unbegrenzt zu sein scheint. Meltzer spricht vom Wissensdurst als Motiv, um Nahrung für die Seele zu suchen. Die Wahrheit über sich selbst zu kennen ist eine Funktion der Persönlichkeit. Diese Funktion der *Wahrnehmung* psychischer Realität ist grundlegend verbunden mit dem *Wissen* über die psychische Realität — im frühesten Anfang das Wissen der Mutter — und wird von Bion die »psychoanalytische Funktion der Persönlichkeit« genannt, da sie zwar vom Beginn des Lebens an existiert, aber durch die psychoanalytische Erfahrung methodisch entwickelt werden kann. Ohne Wahrheit, dieser Nahrung für die Seele — Begegnung von Prä-Konzeption mit einer geeigneten Realisierung —, entwickelt sich der psychische Apparat ebensowenig, wie sich der Körper ohne Nahrung entwickelt⁴⁶.

⁴⁵ cf. Hinshelwood a.a.O. S. 251; diese Konzepte der Übertragungs- Gegenübertragungsanalyse wurden weiterent von H. Segal, J. Steiner, B. Joseph u.a.

⁴⁶ E. Krejci, in: Bion: Lernen durch Erfahrung S. 27

Anhang 2:

*Die Ödipus-Theorie, das Problem der Verursachung und die Gewalt*⁴⁷

Bion kommt an vielen Stellen seines Werkes auf die Bedeutung des Ödipus-Mythos zurück. Wie immer umkreist er auch Frage, indem er verschiedene Aspekte beleuchtet (verschieden Scheitelpunkte wählt). Seine Sorge gilt der Tatsache, daß die narrative Form des Mythos, die als Erinnerungshilfe wichtig ist, eine Miß-Repräsentation insofern beinhaltet, als die verschiedenen Elemente des Mythos durch die lineare Struktur von Ursache - Wirkung verbunden erscheinen, was der Realisierung nicht entspricht. Die Ursache-Wirkung-Verknüpfung bedeutet vielmehr die Darstellung eines moralischen Elementes. In der Realisierung sind die Elemente im Sinne einer konstanten Verbindung vereinigt, in der sie sich wechselseitig beeinflussen, und zwar in einer zirkulären Abfolge, nicht aber in einer Kausal-kette.

In seinem Buch *Lernen durch Erfahrung* hatte Bion zwei methodische Schwächen der Ödipus-Theorie erörtert. Erstens ist die Theorie als Mythos so konkret formuliert, daß sie ihrer Realisierung nicht gegenübergestellt werden kann, und zweitens sind ihre - ebenfalls konkreten - Elemente durch ein narratives Beziehungsgeflecht verbunden, das ihnen immanent und wesentlich ist. Sie können aus diesem Kontext nicht gelöst werden, ohne ihre Bedeutung zu verlieren. Umgekehrt aber wird die Ödipus-Theorie in ihrer Abstraktion aus dem Mythos zu einer raffinierten Manipulation von Elementen nach willkürlichen Regeln, wenn die Elemente verallgemeinert werden. - Die lineare Form der Verknüpfung und die moralischen Implikationen einer »Verursachung« stehen dem Übergang von den paranoid-schizoiden zu den depressiven Positionen mit Hilfe der Entdeckung einer ausgewählten Tatsache im Wege, das heißt der Definition von konstanten Verbindungen und der Suche nach ihrer Bedeutung (S. 93). Sie stört den PS <--> D-Wechsel, wie eine vorzeitige Über-Ich-Entwicklung die Ich-Entwicklung stört.

Der Wechsel von einer »konstanten Verbindung« zur nächsten, die jeweils als Scheitelpunkte oder Positionen dienen, angeordnet auf einer Kreisbahn mit angemessenem Durchmesser, führt zur Entwicklung des Bewußtseins. Der Gegensatz bw-ubw verliert an Bedeutung. Wichtiger ist die deutende Erarbeitung einer Vielzahl von Facetten in der Bedeutung einer Erfahrung. Aber auch diese Art der deutenden Umgestaltung ist ohne ein Moment von Gewalt nicht denkbar.

Bei psychotischen Patienten findet sich eine Intoleranz für Depression, die den Wechsel der Positionen behindert. Der von dem Patienten vorgeschlagene Kausalzusammenhang kann dann als Rationalisierung eines Verfolgungsgefühls angesehen werden (S. 85). - Die Angst vor Depression hängt von der Herrschaft eines grausamen Über-Ichs im Patienten ab. Der Analytiker, der die vom Patienten vorgeschlagene Kausalkette untersuchen möchte, stößt auf einen Konflikt zwischen Allwissenheit und Untersuchung. Bion repräsentiert in mystischen Ausdrücken, was er zuvor platonische Form, angeborene Erwartung oder Antizipation, Klein'sches inneres Objekt oder Prä-Konzeption genannt hat. Er lenkt die Aufmerksamkeit auf einige Merkmale der mathematischen Entwicklung, »die bislang noch nicht psychoanalytisch erörtert worden sind«; sie hängen mit dem Übergang von der dunklen und formlosen Gottheit zu der erkennbaren Dreieinigkeit zusammen: »Die Gottheit ist mathematisiert worden oder ist es gewesen. Die Konfiguration, die als allen Entwicklungsprozessen gemeinsam zu erkennen ist, ob nun religiös, ästhetisch, wissenschaftlich oder psychoanalytisch, ist ein Fortschritt von „dem endlos Ungestalten“ zu einer „gesättigten“ Formulierung, die endlich und mit einer Zahl verbunden ist, zum Beispiel „drei“, oder geometrisch, zum Beispiel dem Dreieck, dem Punkt, der Linie und dem Kreis« (S. 210).

1 Nach Bion, *Elemente der Psychoanalyse, a.a.O.*, S. 34. (Erika Krejci)

⁴⁷ Glossar v. E. Krejci, in: Transformationen S. 228ff

Das Raster

	Defini- torische Hypo- thesen 1	V 2	Nota- tion 3	Auf- merk- sam- keit 4	For- schung 5	Han- dein 6	... n
A Beta- Elemente	A,	A,				A6	
B Alpha- Elemente	B,	B2	B,	B,	B,	B6	... Bn
C Traumgedan- ken, Träume, Mythen	C,	C2	C3	C4	C,	C6	... Cn
D Prä-Konzep- tion	D,	D2	D3	D4	D,	D6	... Dn
E Konzeption	E,	E2	E3	E4	E,	E6	... En
F Konzept	F,	F2	F3	F,	F5	F6	... Fn
G Wissenschaft- liches deduk- tives System		G2					
H Algebraische Kalkül							